

## Trauer ist Schmerz, keine Krankheit

Von Petra Bremser

**Martin Blankenhagen hilft. Vor allem Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.** „In meiner Hospiz-Arbeit begleite ich Menschen bis in den Tod – aber was passiert danach, vor allem mit den Kindern?“ In seinem pädagogischen Atelier in der Ludwigstraße 39, hilft er, Trauer und Schmerz zu bewältigen. Mit Trauer-Schmerz nach Verlust oder auch Trennung fertig zu werden. Die dazu nötigen Zertifikate, Ausbildungen und



Hier „pendelt“ der Jugendliche die Intensität der Trauer ein

Bescheinigungen hat der fünfzigjährige Bildhauer und Kunst-Therapeut seit 2008 kontinuierlich „erarbeitet“ und kann dabei viele Erfahrungen miteinander verknüpfen: 26 Jahre bildender Künstler, 21 Jahre Musiker, 16 Jahre Trainer eines Sportvereines und bis heute ehrenamtlich tätig im Hospiz-Verein!

Jeder Mensch ist froh über Verständnis und Hilfe in dieser Situation. Aber gerade Jugendliche finden Trauer oft „uncool“ – obwohl gerade sie die größte Hilfe brauchen. Es gibt viele Ansätze, zu helfen. **Kunsttherapie unterscheidet sich von anderen Therapieformen dadurch, dass zu der Beziehung Patient – Therapeut ein Drittes hinzutritt: das künstlerische Medium.**

Meist arbeitet man mit Materialien wie Ton, Blech und Metall; schafft Werke, während deren Gestaltung bis zur endgültigen Fertigstellung eine große psychische Erleichterung spürbar wird. „Trauerkissen“, Knet- und Tonarbeiten, Musik und Klang und vieles mehr können helfen, die psychischen Folgen „verdrängter“ Trauer zu umgehen und damit über die bis dahin unbekannte Schwelle der Trauer-Bewältigung zu treten. „Wie, wann und warum ein Mensch Trauer empfindet, ist nicht planbar. Manche Menschen trauern sofort, andere erst Jahre später. Der eine verzweifelt am Verlust einer Beziehung oder der gewohnten Umgebung genau so, wie ein anderer am Tod Angehöriger oder Freunde“ weiß Blankenhagen. „Meine ‚Besucher‘ entscheiden für sich alleine, ob und wie oft sie in Einzel- oder Gruppen-Therapien zusammenkommen.“

Eine fertige „Honorar-Liste“ gibt es nicht. Das Material für ihre Werke zahlen die Betroffenen selbst. Für den Rest erstellt der Künstler und Therapeut mit Rücksicht auf die finanzielle Situation eines jeden Einzelnen einen „Kostenplan“. Aber niemand wird aus finanziellen Gründen abgewiesen werden. Die Stadt Neu-Isenburg und ein Förderplan vom Staat unterstützen ein wenig das Projekt, das Martin Blankenhagen zukünftig auch an Schulen, Vereinen bis möglicherweise hin zu Firmen vorstellen wird. „Jeder Verlust im Leben eines Menschen hinterlässt Spuren – und entsprechende Reaktionen“ weiß er. „Die Hände nutzen, um Gefühle wahrzunehmen kommt in unserer Gesellschaft zu kurz“.

Menschen, die in ihrer Trauer Hilfe finden möchten, finden sie unter: Martin Blankenhagen, Pädagogisches Atelier, Tel: 0163 / 3 42 16 20 oder kontakt@martinblankenhagen.de

Hat Martin Blankenhagen Wünsche für die Zukunft bei und mit seiner „Arbeit“? **„Der Mensch wächst an sich, wenn er etwas bewältigt hat. Genau dabei möchte ich weiterhin helfen können. Denn Trauer ist Schmerz, keine Krankheit . . .“**

Unruheständler Gerhard Gräber veröffentlicht CD

## Vom „Ise'burger Watz“ und der „Dickmadam von Heuse'stamm“

Von Dr. Birgit Dirnberger

„Unn mer vergesses net . . . uffgebasst, zugeheert un mitgesunge!“ Unter diesem Motto präsentiert das Kulturamt Neu-Isenburg eine halbstündige CD mit Kerweliedern und Sprüchen „aus aale Zeide“. Gerhard H. Gräber, Neu-Isenburger Urgestein und bekennender Südhesse, nimmt den Hörer mit auf eine Zeitreise ins Neu-Isenburg der 1950er Jahre. Wer der süd-hessischen Mundart nicht mächtig ist, muss stellenweise schon stark „uffbasse“, um die Lieder und Redensarten zu verstehen. So ahnt der Außenstehende zunächst nur dunkel, um welches Tier es sich beim „Watz im Hei“ handelt und was man sich unter einem „Grobpet“ vorzustellen hat.

Die Lieder und Sprüche stammen aus einer Zeit, in der harte Arbeit das Leben prägte. Den mühsamen Alltag hinter sich lassen konnten die einfachen Leute nur zu festen Zeiten: am Sonntag im Wirtshaus, auf der Kerb oder der Fasnacht. Zu solchen Anlässen ging es in Neu-Isenburg seinerzeit hoch her, wie Gräber erzählt. Der Lebensstandard änderte sich erst in den 60er-Jahren, als die Kleinstgrundbesitzer („Queckegärt-

ner“) den kargen Boden als Bauland verkaufen konnten und zu Wohlstand gelangten. Gräber lässt die gesellschaftlichen Hintergründe beiläufig einfließen, ohne zu bewerten und zu belehren oder einer vermeintlich heilen Welt nachzutruern. Herauszuhören ist immer ein unaufdringlicher, sympathischer Lokalpatriotismus, Freude am Singen und dem eigenen Dialekt. Regionales Selbstbewusstsein schmettert dem Publikum im „Neu-Isenburger-Nationallied“ (der „Säuhirt“) unbeschwert entgegen. Selbstbewusst, aber doch mit einem gesunden Schuß Selbstironie, stellt Gräber Weisheiten aus der „Ise'burger Philosophenschule“ in eine Kategorie mit Sokrates. Von einfachen Leuten authentisch formulierte Erkenntnisse wie „Ebbel sin ka Bern“ oder „es geht de Mensche wie de Leut“ würden im Schriftdeutschen hölzern und lebensfremd klingen. So manchen Spruch interpretiert Gräber mit hintergründigem Humor, teils überlässt er dem Hörer selbst die Auslegung. Auch die konfessionellen Verschiedenheiten werden thematisiert. Wenn die katholische Minderheit in einer Prozession durch die

Stadt zog, stellte der andersgläubige Neu-Isenburger lapidar fest: „Fronleichnam, des is da anziche Tach, wo de Spatze uff den Himmel sch . . . könne.“ – Gräber übersetzt diesen Kraftausdruck mit „fäkalieren“. Zuletzt verzichtet Gräber mehr und mehr auf Übersetzungen ins Hochdeutsche, und das mit gutem Grund. Denn er nimmt kein Blatt vor den (Volks-)mund, den bekanntlich auch eine gewisse Direktheit, ja Derbheit kennzeichnet.

Die Volkslieder und Redensarten vermitteln ein Bild davon, wie „Mensche und Leut“ in Neu-Isenburg vor 60 Jahren lebten, arbeiteten und dachten.

Gräbers CD ist somit auch ein zeitgeschichtliches Dokument. Sie kann zur regionalen Identität der Einheimischen beitragen. Fremden macht sie die Vielfalt und Schönheit der Mundarten bewusst.

**Die CD ist erhältlich in der Stadtbibliothek Neu-Isenburg und im Stadtmuseum „Haus zum Löwen“ für 5,- Euro.**